

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahtsblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission  
**Band:** 41 (1985)

**Nachruf:** Dr. med. Max Erwin Leder : 30.3.1902 - 13.2.1984  
**Autor:** Urwyler-Geiser, Albert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Dr. med. Max Erwin Leder

30. 3. 1902 — 13. 2. 1984

von Albert Urwyler-Geiser

In der ersten Stunde des 13. Februar 1984 verschied nach kurzer Krankheit im Regionalspital Rheinfelden Dr. Max E. Leder-Hofmann, der frühere Chefarzt des Bezirksspitals Rheinfelden, heute Regionalspital genannt.

Aus den stichwortartigen Aufzeichnungen Leders geht hervor, dass er am 30. März 1902 in Basel, an der Hardstrasse, als Sohn des Friedrich Leder, Bankdirektor, und der Rosa geb. Angst, geboren wurde. Max E. Leder war der Jüngste in der Familie. Er wuchs mit einem acht Jahre älteren Bruder und einer sechs Jahre älteren Schwester auf. In seiner Geburtsstadt besuchte er noch kurze Zeit die Kleinkinderschule. Dann zog die Familie nach Zürich, wo Max E. Leder die Primarschule und das kantonale Gymnasium durchlief. Er erinnerte sich noch gut an die Gymnasialzeit während der Kriegsjahre 1914/18, als die Lehrer infolge Militärdienstes immer wieder abwesend waren. Viele Einschränkungen gehörten zur Tagesordnung. Im Winter sassen die Schüler, teilweise in Mäntel gehüllt, in schlecht geheizten Klassenzimmern. Vielleicht durch die Nöte der Zeit gefördert, entstand eine treue Kameradschaft, die bis ins Alter bestehen blieb.

Nach der 1920 bestandenen Matura nahm Max E. Leder das Medizinstudium auf. Die Studienzeit an der Universität Zürich wurde durch ein Semester in Lausanne ergänzt. Schon kurz nach der Vollendung des 24. Altersjahres legte der junge Mediziner sein Staatsexamen in Zürich ab und doktorierte anschliessend mit einer Dissertation über Anatomie. Es folgten Assistentenjahre 1926–1935 in der Pathologie in Zürich, in der inneren Medizin in St. Gallen und im Sanatorium Clavadel, in





Geburtshilfe am Frauenspital Winterthur und in Wien und schliesslich in Chirurgie bei Dr. Brunner in St. Gallen.

1935 wurde die Chefarztstelle am Bezirksspital Rheinfelden frei. Von der Eröffnung des Spitals im Jahre 1911 bis 1927 hatten sich verschiedene Ärzte in die Aufgabe der ärztlichen Betreuung der Spitalpatienten geteilt. Vorübergehend bestand überhaupt freie Arztwahl. 1928 konnte Dr. O. Häuptli, der nachmalige Chefarzt des Kantonsspitals Aarau, an das Bezirksspital Rheinfelden verpflichtet werden. Als alleiniger Chefarzt brachte er neuen Wind in den Spitalbetrieb. Die Frequenz nahm rasch zu und rief einer Erweiterung, die in den Jahren 1931/32 durch Erstellung eines Anbaus auf der Nordseite des ursprünglichen Spitalgebäudes verwirklicht wurde. Die Bauetappe umfasste insbesondere eine grössere Küche, einen Röntgenraum, Büro- und Praxisräume, geräumige Operationssäle mit Vorräumen und Sterilisation sowie die Schaffung einer Privatabteilung. Auf Anfang 1934 wurde Dr. O. Häuptli nach Baden an das Städtische Krankenhaus berufen, und schon im folgenden Jahr wurde er Chefarzt des Kantonsspitals Aarau. Gewissermassen auf den Fersen folgte ihm Dr. J. Ambühl, der 1934 die Leitung des Bezirksspitals Rheinfelden übernahm und 1935 Dr. O. Häuptli als Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Baden ablöste. Als feststand, dass Dr. J. Ambühl Mitte März 1935 das Rheinfelder Spital verlassen sollte, verhandelte der Spitalvorstand des Bezirksspitals unter dem damaligen Präsidenten Emil Roniger, Schriftsteller, mit verschiedenen Bewerbern. Der vor dem Wegzug stehende Dr. J. Ambühl machte schliesslich auf den bestens ausgewiesenen Dr. Max E. Leder, damals erster Assistent am Kantonsspital St. Gallen, aufmerksam. An der Vorstandssitzung vom 11. März 1935 wurde die provisorische Berufung von Dr. Leder einstimmig beschlossen. Provisorisch war die Wahl deshalb, weil sie nicht in die Kompetenz des Vorstandes, sondern in diejenige der Generalversammlung fiel, deren rechtzeitige Einberufung nicht mehr möglich war, sollte und konnte doch die Ablösung schon am 15. März 1935 erfolgen. Als Gründe für die Berufung von Dr. M. Leder gehen aus den Protokollen hervor

- die vorzüglichen Zeugnisse aller seiner Vorgesetzten
- die Tatsache, dass er nicht nur spezialisierter Chirurg war, sondern auch weitgehende Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der inneren Medizin besass und insbesondere auch als Gynäkologe und Geburtshelfer sehr gut ausgewiesen war;
- die Zusage, dass er im Falle einer Wahl voraussichtlich nicht mehr an einen Wegzug dachte.

An der Generalversammlung vom 25. Mai 1935 wurde Dr. Max E. Leder, der sein Können inzwischen bereits auch in Rheinfelden unter



Beweis gestellt und hohe Anerkennung gefunden hatte, einstimmig definitiv gewählt bzw. bestätigt.

Das vor seiner Wahl abgegebene Versprechen hielt er ein, diente er doch unserem Spital und seinen Patienten treu bis 31. Dezember 1971 als Chefarzt. Zu Beginn seiner Tätigkeit in Rheinfelden durfte jeder Arzt seine Privatpatienten im Spital behandeln. Dagegen wurden alle Patienten der allgemeinen Abteilung vom Chefarzt betreut. Das änderte sich später, indem der Chefarzt die alleinige Verantwortung für das ganze Spital zu übernehmen hatte. Die Spitalbelegung nahm laufend zu und führte in den vierziger Jahren oft zu krassen Platzproblemen. Die Empfehlungen des Chefarztes fanden Gehör. 1947/48 wurde die Gesamtkapazität des Spitals um weitere 30 auf 100 Patientenbetten erweitert, verbunden mit zeitgemässen betrieblichen Verbesserungen. 1956 brachten die Schaffung einer neuen, halbamtlichen Chefarztstelle für die medizinische Abteilung, die seither Dr. med. Cäsar Klemm, Spezialarzt für Innere Medizin FMH, innehat, und die teilzeitliche Verpflichtung eines Röntgenologen eine gewisse Entlastung für Dr. M. Leder, der nun noch als Chefarzt der chirurgischen und der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilungen wirkte.

Von 1935–1943 arbeitete Dr. M. Leder mit einem, ab 1943 mit zwei Assistenzärzten, erst 1965 wurde ihm auch eine Oberarztstelle bewilligt. Er war als Spezialarzt für Chirurgie FMH stets eifrig bestrebt, sich laufend mit den neuen Erkenntnissen und Methoden der medizinischen Wissenschaft im allgemeinen und der Chirurgie im besonderen vertraut zu machen, um die Patienten an den Fortschritten teilhaben zu lassen. Er wies immer darauf hin, dass man nie «ausgelernt» habe. Immer war er bereit, seine spärliche Freizeit für die Weiterbildung an Kongressen und in Kursen hinzugeben. Nur so war es ihm möglich, sein Spital auf dem hohen Niveau zu halten. Es galt, die Behandlungs- und Heilmethoden laufend den neuesten Erkenntnissen anzupassen. Einige wenige Beispiele mögen dies illustrieren: 1952 wurde ein neuer Narkoseapparat angeschafft. Dr. M. Leder, der bei seinen Operationen auch für die Narkose verantwortlich war, erlernte am Kantonsspital Zürich und am Bürgerspital Basel die Intubation für Intratracheal-Narkosen, die er dann zusammen mit einer entsprechend ausgebildeten Krankenschwester anwandte. Die gute Zusammenarbeit mit dem Bürgerspital (heute Kantonsspital) Basel führte auch dazu, dass er für grosse Operationen Berufsanaesthesisten beiziehen konnte. Dank engem Kontakt zu Prof. Willenegger, Chirurgie-Chefarzt des Kantonsspitals Liestal, stand dieser für schwierige Operationen in Rheinfelden zur Verfügung, sei es als Operateur oder um Dr. M. Leder zu assistieren. 1954 wurde ein neuer Operationstisch angeschafft, der neue und bessere Möglichkeiten bot. 1958



folgte der erste transportable Röntgenapparat für Aufnahmen am Krankenbett und im Operationssaal, ergänzt durch einen Bildverstärker, der die Strahlengefährdung reduzierte und gleichzeitig ermöglichte, bei Tageslicht zu durchleuchten. Dadurch wurde die Kontrolle von Knochenbrüchen oder die Entfernung von Fremdkörpern wirksam erleichtert. Dr. Leder hatte die wertvolle Gabe zu erkennen, welche technischen Einrichtungen für eine zuverlässige und zeitgemässe Behandlung der Patienten notwendig, aber auch angemessen und tragbar waren. Er erkannte die Grenzen der Möglichkeiten eines Regionalspitals. Er war der Inbegriff der Zuverlässigkeit und des Pflichtbewusstseins. Sein Vorbild wirkte auf die Umgebung. Das ganze Spitalpersonal begegnete mit Hochachtung seinem Chef. Er war die Autorität des Hauses, ohne autoritär zu sein. Er strahlte neben Grösse auch Bescheidenheit aus.

Während seiner annähernd 37jährigen Tätigkeit im Bezirksspital Rheinfelden arbeitete Dr. M. Leder harmonisch mit den Spitalbehörden zusammen, die bis 1938 von Emil Roniger-Hoffmann, 1938–1951 von Dr. Max Wüthrich, 1951–1961 vom heutigen Rheinfelder Stadtmann Richard Molinari und von 1961 bis zu Dr. Leders Übertritt in den Ruhestand vom Berichterstatter präsidiert wurden.

Für den Pflegedienst und Spezialdienste, wie Operationssaal, Röntgen usw. standen dem Chefarzt Dr. M. Leder zuerst Diakonieschwestern des Diakonissenhauses Bern unter der Oberschwester Hanna Weber und nach deren Rückzug im Jahre 1961 solche des Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona, Bettingen, unter der Oberschwester Anny Müller zur Verfügung. Da entstehende Lücken und vermehrter Personalbedarf nicht mehr durch Diakonissen gedeckt werden konnten, wurden in zunehmendem Masse auch freie Schwestern und Pfleger eingestellt.

In der Aera des Chefarztes Dr. M. Leder suchten über 41 000 Patienten im Bezirksspital Rheinfelden Heilung oder Linderung. Während in den ersten Jahren 500 bis 600 Patienten pro Jahr behandelt wurden, stieg die Zahl sukzessive auf über 1600 Patienten pro Jahr. In die gleiche Zeit fielen rund 7300 Geburten. Waren es 1935 noch 83 Spitalgeburten, folgte in den Krisen Jahren ein Rückgang bis zu 55 Geburten im Jahr, dann aber, einerseits infolge ständiger Abnahme des Anteils der Hausgeburten und andererseits als Folge der Bevölkerungszunahme, ein Zuwachs bis zu einem Maximum von 352 Geburten im Jahre 1964. Der bekannte «Pillenknick» bewirkte wieder eine Abnahme der Spitalgeburten. In seinem letzten Spitaljahr 1971 wurden noch 259 Geburten registriert. Aus der Operationsstatistik geht hervor, dass Dr. M. Leder von 1935–1971 gegen 40 000 grössere und kleinere Eingriffe im Spital ausgeführt hat. Auch hier war eine starke Zunahme festzustellen,



während 1935 noch 265 Operationen ausgeführt wurden, steigerte sich die Zahl in den letzten Jahren des Spitaldienstes auf jährlich 2000–2300.

Diese Zahlenbeispiele mögen genügen, lässt sich doch das Wirken des Verstorbenen nicht in Zahlen ausdrücken. Keine Statistik hält fest, welche Arbeitszeit und wieviel Verzicht Dr. M. Leder persönlich auf sich genommen hat, welches Mass an Opferbereitschaft aber auch seine ganze Familie mitzutragen hatte. Aus dem Protokoll des Spitalvorstandes vom 14. Oktober 1935 ist zu entnehmen: «Herr Dr. Leder trat letzten Samstag in den Ehestand. Er verlebt seine Flitterwochen zu Hause, so dass der Spitalbetrieb keinen Unterbruch erleidet.» Die Funktion des Chefarztes erforderte ständige Dienstbereitschaft, rund um die Uhr, auch über das Wochenende. Nur ausnahmsweise und während der Ferien konnte eine Stellvertretung organisiert werden, bis endlich ab 1965 dank der Einstellung eines Oberarztes für die chirurgische Abteilung ein Dienstplan mit echter Freizeit möglich war.

Am 15. Januar 1972 wurde der verdiente Chefarzt unter Würdigung und Verdankung der dem Spital, seinen Patienten und damit der ganzen Bevölkerung geleisteten hervorragenden Dienste durch die ganze Spitalkommission feierlich verabschiedet. Am 1. September 1983 konnte er noch dem Spatenstich für das Krankenhaus Rheinfelden beiwohnen. Die mit diesem Bauvorhaben verbundene Modernisierung des ganzen Spitals wird zu einem weiteren wichtigen Markstein in der Entwicklung des Rheinfelder Krankenhauses. An den recht mühsamen und zähen Vorarbeiten zu diesem Ausbau war seinerzeit Dr. M. Leder noch als Chefarzt mitbeteiligt.

Wie schon erwähnt, verehelichte sich Dr. Max E. Leder kurze Zeit nach der Übernahme der Chefarztfunktion in Rheinfelden, und zwar mit der Fürsorgerin Gertrud Bächlin aus Basel. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder: Marianne, Elisabeth, Ruedi und Ruth. Leider wurde ihm die geliebte Gattin nach nur neunjähriger Ehe entrissen, was für ihn äusserst schwer zu tragen war. Eine erste, schwerere Erkrankung und Operation im Jahre 1944 empfand er als eine wohltuende Zeit der Einkehr und Besinnung. 1945 folgte eine zweite Eheschliessung mit der Säuglingsschwester Gertrud Hofmann. Die glücklich aufs neue vereinte Familie erweiterte sich um zwei weitere Kinder, Peter und Margrit. Leider starb das jüngste Mädchen 1952, erst dreieinhalbjährig, an einer akuten, heimtückischen Krankheit.

Die knapp bemessene Freizeit verbrachte Dr. Max Leder gerne in der Natur und in den Bergen. Für die Ferien bevorzugte er während 30 Jahren das geliebte Sils-Baselgia im Engadin. — Schon in seinem Elternhaus, in dem fleissig musiziert wurde, fand er grosse Freude am Cel-



lospiel, dem er sich mit grosser Begabung und mit Eifer bis ins Alter widmete. Mit Vorliebe spielte er im Quartett und im Rheinfelder Orchesterverein. Bei besonderen Anlässen, Serenaden, kirchlichen Konzerten oder auch an Spitalweihnachten wirkte er öfters als Cellist mit. Gerne besuchte er die Basler Kammermusikabende und Sinfoniekonzerte.

Viel Freude bereitete dem Verstorbenen das Heranwachsen seiner zehn Enkelkinder. Mit seiner lieben Gattin konnte er auch 1976 und 1980 seinen jüngsten Sohn Peter in Mexiko besuchen. Diese Erlebnisse erfüllten ihn mit grosser Dankbarkeit, die er auch stets zum Ausdruck brachte, obwohl, oder vielleicht gerade weil er in seinem Leben einiges Schweres zu tragen hatte. In seinen Aufzeichnungen aus der Mitte der 70er Jahre hielt er fest: «Ich danke Gott, dass ich in einem friedlichen Land leben durfte, ohne Hunger und Kälte und ohne Verfolgung. Ich danke meiner ersten und zweiten Frau für die grosse Liebe, Fürsorge und treue Kameradschaft, und ich danke meinen Kindern für ihre Liebe und Treue zum Elternhaus.»

Trotz der starken Beanspruchung durch den Spitaldienst und seine gleichzeitig im Spital geführte Arztpraxis stellte sich Dr. Max Leder für weitere Aufgaben zur Verfügung. So war er während zahlreichen Jahren bis 31. Dezember 1971 Bezirksarzt des Bezirks Rheinfelden, Vereinsarzt des Samaritervereins Rheinfelden (1953–1979) und Verantwortlicher für die Schülerimpfungen. Als Präsident des Altersheimvereins Rheinfelden war er massgebend am Bau des 1965 eröffneten Altersheims Lindenstrasse \*) beteiligt. Im Militär diente er als Sanitäts-offizier, zuletzt im Rang eines Oberstleutnants, bis zum Jahre 1962. Während des Zweiten Weltkrieges hatte er viel Militärdienst zu leisten, konnte aber teilweise parallel dazu den notwendigsten ärztlichen Einsatz im Spital sicherstellen.

Nach der Aufgabe der Spitaltätigkeit stand Dr. M. Leder seinen Patienten für Sprechstunden in seinem Heim im Lichs 12 und für Hausbesuche zur Verfügung. Ferner war er bis zuletzt als Gutachter für die SUVA tätig. Er war aktiver Arzt, solange es ihm seine Kräfte erlaubten. Im Dezember 1983 musste er, zusätzlich belastet durch die schwere Erkrankung seiner Gattin, selbst als Patient vom Regionalspital Rheinfelden teils ambulante, teils stationäre Spitalpflege beanspruchen. In der Nacht auf den 13. Februar 1984 durfte er, ohne grosse Schmerzen und Leiden, kurz vor der Vollendung seines 82. Lebensjahres still entschlafen. Der Verstorbene wird allen, die ihn kannten, als vorbildlicher Diener und als eine ausserordentliche Persönlichkeit in Erinnerung bleiben.

*\* Ansprache Dr. med. M. Leders zur Eröffnungsfeier am 11. September 1965 s. «Rheinfelder Neujahrsblätter 1966» Seite 71 ff.*

Abschliessend seien auszugsweise Worte von Pfarrer J. Fahrni wiedergegeben, mit denen er an der Abdankungsfeier vom 17. Februar 1984 auf dem Waldfriedhof in Rheinfelden in eindrucklicher Weise das Leben und Wirken des Verstorbenen zusammenfasste:

«Dr. Leder hat fast ein halbes Jahrhundert in Rheinfelden gelebt und gewirkt. Sein Name hatte einen Klang im Städtchen, und das mit Recht. Max Leder war eine Persönlichkeit, eine Persönlichkeit von Kopf bis Fuss. Max Leder war ein vornehmer Mensch, ein Grandseigneur des Geistes, ruhig, ernst, seiner Verantwortung bewusst, manchmal ein wenig distanziert, nicht unbedingt gesprächsbereit wirkend. Dieser Zug war aber nicht Hochmut, sondern entsprang viel eher einer gewissen Scheu. Max Leder war ein bescheidener Mensch. Er hatte es nicht nötig, mit seinem Stand und seinem ärztlichen Können zu protzen. Er war sich des Irrsins und des Irrtums wohl bewusst und blieb bis ins hohe Alter lernfähig. Bei vertieften Gesprächen zeigte der alte Mann eine erstaunliche Beweglichkeit und erweckte keinen Augenblick den Eindruck, alles zu wissen oder hinter sich zu haben. Diese innere Bescheidenheit hat ihn liebenswert gemacht.

Max Leder war ein dienstwilliger Mensch. Er gab, half, diente aus einer starken Position, aus einem gefestigten Ich heraus und nicht aus Unterwürfigkeit. Er wollte — und zwar freiwillig, von sich aus — dienen, er wollte Arzt sein, und er war es auch in diesen vier Jahrzehnten in Rheinfelden.»



